




NEWSLETTER









19.12.2023

Avenue ID: 1460
Artikel: 11
Folgeseiten: 14

Print

-  15.12.2023 Anzeiger Oberfreiamt
Zusammenkunft der Kultur- und Tourismusorganisationen im Freiamt 01
-  12.12.2023 Der Freiämter
Klausjagen im Äbtekeller 02
-  12.12.2023 Wohler Anzeiger
Ein Dorfbrauch mit langer Tradition 03

News Websites

-  19.12.2023 derfreiaemter.ch / Der Freiämter online
Weltklasse im Festsaal 07
-  18.12.2023 derfreiaemter.ch / Der Freiämter online
CHLOSCHTER GEISCHT 09
-  18.12.2023 horizonte-aargau.ch / Horizonte / Pfarrblatt Aargau Online
Weihnachten für alle 10
-  16.12.2023 anzeiger-oberfreiamt.ch / Anzeiger Oberfreiamt Online
Zusammenkunft der Kultur- und Tourismusorganisationen im Freiamt 12
-  15.12.2023 aaku.ch / Aargauer Kulturmagazin - AAKU Online
Traditional Afternoon Tea 14
-  13.12.2023 derfreiaemter.ch / Der Freiämter online
Ein Dorfbrauch mit langer Tradition 16
-  13.12.2023 innerschweizonline.ch / Innerschweiz Online
Klassik-Entdeckung Stuttgarter Kammerorchester kommt nach Muri 19
-  12.12.2023 wohleranzeiger.ch / Wohler Anzeiger Online
Ein Dorfbrauch mit langer Tradition 23



Zusammenkunft der Kultur- und Tourismusorganisationen im Freiamt

Die unbekannte Perle Freiamt ist kulturell und touristisch gut vernetzt. In verschiedenen Gemeinden der Region setzen sich Akteure für die Förderung der lokalen Kultur und Freizeitangebote ein. Um sich gegenseitig zu inspirieren, trafen sich die touristischen Organisationen im Freiamt zu ihrem jährlichen Austausch.

pd | Der Verein Erlebnis Freiamt bildet ein Dach über all den spannenden und faszinierenden Facetten einer lebendigen Region, zu welcher verschiedene lokale Tourismuspartner gehören. Muri Info versteht sich als zentrale Anlaufstellen für kulturelle und touristische Informationen über Muri und das ganze Freiamt. Murikultur mit dem klar definierten Kulturangebot, Bremgarten Tourismus mit innovativen Projekten und das Kultursekretariat Wohlten sind ebenfalls äusserst engagiert. Ebenso der Verkehrs- und Verschönerungsverein Villmergen und die Kultur- und Marketingkommission Sins, die sich auf die Förderung des lebendigen Kulturlebens in ihren Gemeinden konzentrieren.

Auch Kulturanbieter wie das Künstlerhaus Boswil profitieren von der Mitgliedschaft bei Erlebnis Freiamt, indem das Angebot inner- und ausserhalb der Region präsentiert wird. Der Sinnespark Villmergen und der Verein



Nächtliche Stadtführung im Stil des frühen 16. Jahrhunderts.

Foto: zVg

Maria Bernarda in Auw schätzen als neuere Akteure die Vernetzung mit anderen Anbietern.

Information und Vernetzung

Als Mitglied von Aargau Tourismus koordiniert Erlebnis Freiamt die verschiedenen Akteure und informiert sie regelmässig über Neuigkeiten aus dem Kanton. Der Verein stellt der interessierten Bevölkerung die Freiamter Freizeitkarte, Prospekte über ihre Wege, die Website für das gesamte

Freiamt (www.freiamt.ch), den Veranstaltungskalender sowie den vierteljährlichen Newsletter zur Verfügung.

Ein besonderes Ereignis ist der jährliche Austausch unter den Tourismuspartnern, der dieses Jahr in Bremgarten stattfand. Die Teilnehmenden erlebten eine nächtliche Stadtführung im Stil des frühen 16. Jahrhunderts, angeführt vom brummigen Nachtwächter. Trotz humorvoller Versuche, potenzielle Nachfolger aus der geführten Gruppe zu rekrutieren, musste er

ernüchert feststellen: keiner hatte die notwendigen Qualitäten. Entweder waren sie alt- statt neugläubig, waren keine Bürgerinnen oder Bürger von Bremgarten oder sie liessen sich leicht bestechen – zum Beispiel durch warme Brötchen beim Bäcker. Trotzdem konnten alle Teilnehmenden viel Wissen über das schwierige Leben in diesem Jahrhundert mitnehmen.

Zurück in der Gegenwart präsentierte Stadträtin Claudia Bamert im Zeughaussaal das heutige Bremgarten. Dabei sprach sie vom Schloss in der Unterstadt, dem Kunsthaus und dem Golfplatz von Bremgarten. Dies seien laut der künstlichen Intelligenz von «ChatGPT» die touristischen Möglichkeiten von Bremgarten – neben den bekannten Sehenswürdigkeiten der Altstadt.

Innovative Projekte

Die Idee der Vernetzung von Jung und Alt führten gemäss Mike Lauper, Präsident des Altersheimvereins Villmergen/Dintikon, zum innovativen Projekt des Sinnesparks beim Altersheim. Der Sinnespark ist seit Mai 2022 an den Freiamterweg angeschlossen.

Der Verein für Kultur Wohlten setzt sich mit Mut, Einsatz und Innovation dafür ein, den alten Werkhof in ein Kulturzentrum umzuwandeln. Präsident Jonas Arnet zeigt sich optimistisch über das Projekt und erklärte sich bereit, das nächste touristische Treffen im November 2024 im neuen Kulturzentrum zu organisieren.

Klausjagen im Äbtekeller

Besondere Leihgaben im Museum Kloster Muri



Heidi Holdener begrüsst Iffelen-Chef Hanstoni Gamma im Museum Kloster Muri. Bild: tst

Eigentlich will sie ihr Brauchtum im Dorf behalten, die St.-Niklausen-Gesellschaft von Küsnacht am Rigi. Murikultur ist es nun allerdings gelungen, einige der kostbaren Iffelen für die diesjährige Weihnachtsausstellung im Museum Kloster Muri ausgehändigt zu bekommen. Vor der Zusage wurde eine Delegation aus

Muri um Kurator Rudolf Velhagen nach Küsnacht eingeladen, wo sie ohne ihr Wissen einer Prüfung unterzogen wurde – und sich offenbar als würdig erwies. Kürzlich kam nun Hanstoni Gamma, Iffelen-Chef im Vorstand der Klausengesellschaft, zum Gegenbesuch und stellte sich in Muri seinerseits den Fragen. --tst

Hauptausgabe

Wohler Anzeiger
5610 Wohlen
056/ 618 58 58
<https://wohleranzeiger.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'458
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich



Seite: 25
Fläche: 95'719 mm²

Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

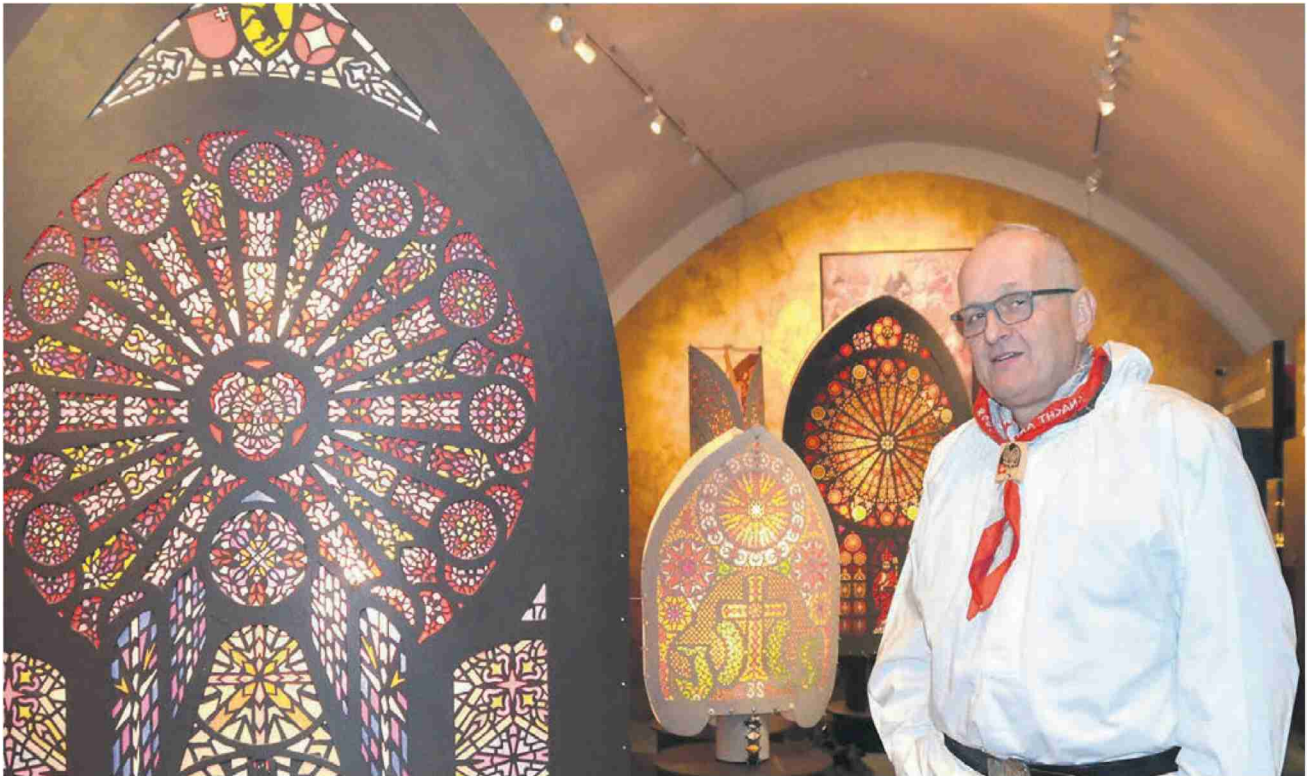
Referenz: 90341154
Ausschnitt Seite: 1/3



Print

Ein Dorfbrauch mit langer Tradition

Das Klausjagen in Küssnacht am Rigi und vor allem die Iffelen sind ein Thema im Museum Kloster Muri



Herr der Iffelen: Hanstoni Gamma in der Ausstellung im Äbtekeller des Museums Kloster Muri.

Bilder: Thomas Stöckli

Thomas Stöckli

«Advent! Advent!» heisst sie, die diesjährige Weihnachtsausstellung von Murikultur. Der Hauptteil befindet sich im 1. Stock, doch auch im Äbtekeller sind Exponate zu bestaunen. Hier dreht sich alles um die Tradition des Klausjagens in Küssnacht.

Von einem «heiligen Tag für die Küssnachter» spricht Hanstoni Gamma. Gemeint ist der 5. Dezember. Dann schlägt sich fast das ganze Dorf die Nacht um die Ohren, vom ersten Böllerschuss um 20.15 Uhr bis in die Morgenstunden – um 6 Uhr ist offiziell Schluss. Und auch viele Auswärtige kommen jeweils, um sich das ein-

drückliche Spektakel nicht entgehen zu lassen. Die Hotels sind schon Monate im Voraus ausgebucht, viele Küssnachter nehmen Gäste privat bei sich auf. Ist das nun der schönste Tag im Jahr? Die Antwort von Gamma auf die Frage von Kurator Rudolf Velhagen überrascht. Doch dazu später mehr.

Von Dämonen und Gymnasiasten

Diesmal sei die Stimmung am 5. Dezember dank reichlich Schnee besonders mystisch gewesen, blickt Hanstoni Gamma zurück. Er ist im elfköpfigen Vorstand der St. Niklausengesellschaft Küssnacht am Rigi. Ein

Das muss man

im Dorf erlebt haben

Hanstoni Gamma, Iffelen-Chef

Amt, das – so tuschelt man in der Innerschweiz – schwieriger zu ergattern sei als ein Sitz im Bezirksrat. Wer das mal geschafft hat, tritt nicht so schnell wieder zurück. 1928 wurde der Verein gegründet. In diesen 95 Jahren wechselte der Präsident nur vier Mal. In diesem prestigeträchtigen Gremium ist Gamma für das Ressort Iffelen zuständig. Sie sind das auffälligste, das einzigartigste Requisite eines gelebten Brauchtums, dessen Wurzeln bis in die vorchristliche Zeit zurückgehen.



Gestartet hat der heutige Brauch des Klausjagens wohl als Ritual, um dem steten Kürzerwerden der Tage vor der Wintersonnenwende Einhalt zu gebieten. Mit Licht und Lärm ging es darum, die bösen Dämonen zu vertreiben und so die Basis zu legen für eine erntereiche nächste Vegetationsperiode. Im 6. Jahrhundert wurde dem Treiben mit dem Samichlaus ein christlicher Inhalt übergestülpt.

Eine andere Theorie geht davon aus, dass die Wurzeln des Brauchs in nordfranzösischen Internaten des frühen Mittelalters liegen könnten, wo jeweils am Klaustag ein Schüler zum Bischof gewählt wurde und einen Tag lang regieren durfte. Wie auch immer, vom 18. bis Anfang 20. Jahrhundert sei der Brauch immer mehr ausgeartet, berichtet Gamma: «Teils wurde mit Pistolen geschossen.» Manche nutzten den quasi rechtsfreien Rahmen auch, um Abrechnungen untereinander handfest zu begleichen.

Jugendstreiche mit dem Dorfpolizisten

Um einem drohenden Verbot zuvorzukommen, setzten die Küssnachter schliesslich auf Selbstregulierung. Durch die Gründung eines Vereins mit Statuten wurde der Brauch 1928 in Bahnen gelenkt. Was nicht hiess, dass fortan gänzlich auf Schabernack verzichtet wurde. Gamma erinnert sich gerne an die eigene Jugend zurück. Zum Klausjagen hatten ihn seine sonst sehr korrekten Eltern eine Stunde vor dem bewilligten Start rausgelassen. So machte sich die Jugend einen Spass daraus, den Dorfpolizisten mit ihrem Krachmachen vom einen Ende Küssnachts ans andere zu locken.

Der eigentliche Umzug vereint dann verschiedene Gestalten. Allen voran die «Chlöpfer» mit ihren Schafs- oder Fuhrmannsgeisseln. Dann bringen die Iffelenträger mit ihren Kunstwerken Lichterzauber in die verdunkelten Strassen. Diesmal waren es 235 Stück, die am Umzug präsentiert wurden, drei davon hat

die Klausengesellschaft eigens aus der Ausstellung in Muri abgeholt und anschliessend wieder zurückgebracht. Weiter folgen Samichlaus und Schmutzli, Instrumentalisten – die sich auf den F-Dur-Dreiklang beschränken –, Treichler und Hornbläser. «Bei 700 Treicheln wackelt einem das Herz, wenn man am richtigen Ort steht», beschreibt Gamma, was sich eigentlich gar nicht beschreiben lässt. «Das muss man unbedingt im Dorf erlebt haben», betont er und schwärmt mit strahlenden Augen von der Mystik, dem Lichterzauber und der Menschenmasse.

Bis zu 1000 Stunden Arbeit

Für fast alle beschränkt sich die Chlausenstimmung auf diese eine Nacht im Jahr. Nur nicht die Iffelen-Macher. Sie haben das ganze Jahr hindurch zu tun. Auf 200 bis 1000 Stunden beziffert Hanstoni Gamma den zeitlichen Aufwand, bis eine Iffele fertiggestellt ist. Gefertigt werden sie aus schwarzem Karton. In diesen werden in Handarbeit mit Stechbe-

Bei 700 Treicheln wackelt einem das Herz

Hanstoni Gamma

teln die filigranen Muster hineinge- arbeitet, die anschliessend mit farbigem Transparentpapier überklebt werden.

In der Gestaltung gilt es einiges zu berücksichtigen. Auf eine Küssnachter Iffele gehört vorne die Figur des St. Nikolaus und auf die Rückseite ein Kreuz sowie die Jesus-Inschrift JHS. Darüber hinaus soll sich die Gestaltung auf nicht-gegenständliche Ornament-Motive beschränken. Wobei durchaus auch Familienwappen auf den Kunstwerken platziert werden dürfen. Das Filigranhandwerk wird in Kursen vermittelt. Vorlagen gibt es aber auch da keine: «Die Leute müssen ihre eigenen Ideen mitbringen», so Gamma. Wenn da nebst

den «erlaubten» Motiven auch mal ein Eseli, ein Engel oder ein Schmutzli auf den Iffelen landet, werde das im Sinne der Vielfalt geduldet. Den AC/DC-Schriftzug habe er einem Jugendlichen allerdings ausgedreht. Und dieser habe sich einige Jahre später dafür bedankt.

Frauen nur im Hintergrund

Ein wunder Punkt, den Ausstellungskurator Rudolf Velhagen natürlich auch ansprach, ist die Frauenfrage. Während das Klausjagen wie etwa auch das Zürcher Sechseläuten grundsätzlich ein Männer-Anlass ist – nicht unumstritten –, werden Iffelen häufig auch von Frauen gestaltet. «Zu über 50 Prozent», wie Gamma festhält. Es sei nur eine Frage der Zeit, bis sich der Umzug auch den Frauen öffne. Wobei es durchaus auch Frauen gebe, die finden, dass man den Männern den Anlass lassen solle.

Ein anderer Wermutstropfen sei, dass das Treiben gerade unter Jugendlichen auch mal ausartet. «Wir geben uns im Vorstand grosse Mühe, das in Bahnen zu halten – auch bezüglich Alkohol», betont Gamma. So gehe man dazu präventiv in die Klassen, was sich auch bewährt habe.

Die Zuhörer verfolgen das Gespräch zwischen dem Gastkurator und dem Iffelen-Chef mit grossem Interesse. Manche haben sich die Ausstellung im Äbtekeller bereits vorgängig angesehen, andere tun dies im Anschluss an die Veranstaltung. Die Objekte beeindruckten sichtlich. Die älteste unter den gezeigten Iffelen stammt aus dem Jahr 1938. Gefertigt habe sie der «Sternen»-Franz Sidler, verrät Gamma. «Böse Zungen behaupten, dass der Wirt so viel Zeit ins Iffelen-Machen investierte, dass ihm seine Frau den Karton versteckte», so der Iffelen-Chef.

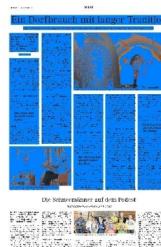
Wie Schätze verwahrt

Ein anderes, etwas ausgebleichtes Modell hat eine Witwe dem Klausenverein überlassen, weil sie ins Altersheim musste und keinen Platz mehr

Hauptausgabe

Wohler Anzeiger
5610 Wohlen
056/ 618 58 58
<https://woheranzeiger.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'458
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich



Seite: 25
Fläche: 95'719 mm²



Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 90341154
Ausschnitt Seite: 3/3

Print

Frauen gestalten über 50 Prozent der Iffelen

Hanstoni Gamma

hatte. Zuvor hatte die Iffele einen Ehrenplatz im Wohnzimmer gehabt, zur Erinnerung an ihren verstorbenen Mann. Dass die Werke einen Platz im

Haushalt haben, sei allerdings eher die Ausnahme, verrät Gamma. Die meisten verhüllen ihre Schätze das ganze Jahr und verstauen sie in einem dunklen Raum, um ein Ausbleichen und weitere Alterungsspuren möglichst lange hinauszuzögern. Für den 5. Dezember können sie dann jeweils in voller Frische wieder hervorgeholt werden.

Und welcher ist denn nun der schönste Tag im Jahr, Hanstoni Gam-

ma? «Der 6. Dezember», sagt er. Und begründet: «Dann kann man sich am längsten wieder auf den Chlaustag freuen.» Vorfreude ist ja bekanntlich die schönste Freude.

Die Iffelen im Abtekeller sind Teil der Weihnachtsausstellung «Advent! Advent!» im Rahmen der Reihe «Wunderbare Weihnachtsbräuche aus aller Welt». Die Ausstellung läuft noch bis 7. Januar. Infos unter www.murikultur.ch.



Im Gespräch mit Kurator Rudolf Velhagen (rechts) gab Hanstoni Gamma stilecht gewandet Einblicke ins Küssnachter Brauchtum.

Hauptausgabe

Wohler Anzeiger
5610 Wohlen
056/ 618 58 58
<https://wohleranzeiger.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'458
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Seite: 25
Fläche: 95'719 mm²

Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 90341154

Print

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

Medium	Typ	Auflage
Wohler Anzeiger	Hauptausgabe	5'458
Der Freiämter	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	2'813
Bremgarter Bezirks-Anzeiger	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	6'010
	Gesamtauflage	14'281

Weltklasse im Festsaal

19.12.2023

Stuttgarter Kammerorchester unter Thomas Zehetmair kommt nach Muri

«Musik im Festsaal» zieht renommierte Künstler und Orchester aus aller Welt an. Der Künstlerische Leiter Renato Bizzotto startet das Konzertjahr am 5. Januar mit dem Stuttgarter Kammerorchester.

«Grosse Namen nach Muri zu engagieren, fernab der berühmten und teils hochsubventionierten Metropolen, ist nicht einfach. Oft arbeiten wir Tag und Nacht daran», sagt Renato Bizzotto. Mit dem angesagten Stuttgarter Kammerorchester mit Thomas Zehetmair am Pult und Solist Emanuel Pahud startet die Konzertreihe «Musik im Festsaal» fulminant ins neue Jahr und damit in die neue Saison. Pahud wird als Meister der Flöte weltweit gefeiert und als Nachfolger des grossen James Galway gehandelt. Thomas Zehetmair dirigiert das renommierte Stuttgarter Kammerorchester. Gespielt werden Werke der beiden französischen Komponisten Albert Roussel und Camille Saint-Saëns sowie Wolfgang Amadeus Mozarts «Konzert Nr. 1 für Flöte und Orchester», das zu den beliebtesten und meistgespielten Werken seiner Gattung zählt.

Spannendes Saisonprogramm

Im Februar beehrt der aus Sankt Petersburg stammende Pianist Arcadi Volodos Muri. Seit Jahrzehnten prägt er ein ausserordentliches Niveau. Berühmt geworden ist er vor allem durch seine Orchesterbearbeitungen für Klavier. Nach dem Grosse Erfolg des im letzten Jahr erstmals durchgeführten Frühlingstivals erklingt in Muri auch im nächsten Jahr an zwei Wochenenden Kammermusik. Als «Artist in Residence» wird die junge US-amerikanische Pianistin Claire Huangci erwartet. Sie verfügt bereits über Muri-Erfahrung und mit ihrer neuen Schubert-CD hat sie hohe Massstäbe gesetzt. Am zweiten Wochenende trifft sie auf Publikumsliebbling Sebastian Bohren, den «Rockstar» unter den Schweizer Violinisten.

Beim «Frühlingstfest» feiert das neu gegründete «Swiss Festival Orchestra» in Muri seine Premiere. Das Orchester setzt sich aus jungen Musikerinnen und Musikern zusammen, die die Schweiz als ihren Lebensmittelpunkt definieren. Unter dem Titel «Nordlichter» wird der norwegische Solist Ole Edvard Antonsen Muri mit seiner Trompete verzaubern. Und im Juni spielt die junge, aufstrebende Basler Geigerin Anna Naomi Schultsz zusammen mit ihrem Vater, dem Pianisten Jan Schultsz, ein Programm von Mozart über Schubert bis Ravel. Die Fachwelt sagt Anna Naomi Schultsz eine bedeutende Karriere voraus und Muri darf auf den Auftritt des künftigen Stars gespannt sein.

Weltklasse-Mandolista Avi Avital

Ebenfalls im Juni geht es weiter unter dem Motto «Sommereserenade – lachender Sonnengott» mit einem Konzert des Ausnahme-Mandolista Avi Avital, gefeiert als wohl bekanntester Vertreter des Zupfinstruments rund um den Globus. Und im September kommen mit dem Feininger Trio die «Schweizer der Berliner Philharmoniker» nach Muri. Adrian Oetiker (Klavier) sowie die Berliner Philharmoniker Christoph Streuli (Violine) und David Riniker (Violoncello) haben als Namenspatron ihres Trios den Maler, Grafiker und Mitbegründer des Bauhauses, Lyonel Feininger, gewählt.

Ein Symphonik-Festspiel mit dem französischen Pianisten Bertrand Chamayou und dem Kammerorchester Basel wird im November erwartet. Geleitet wird der Abend von Philippe Herreweghe, und auf dem Programm steht unter anderem ein Werk von Emilie Mayer, die als «weiblicher Beethoven» gilt.

Vergessene Schweizer Komponisten zum Leben erwecken

Ganz dem Schaffen von Schweizer Komponisten widmet sich das Swiss Orchestra unter der Leitung seiner

Gründerin Lena-Lisa Wüstendörfer. In Muri erklingt ein Werk von Friedrich Theodor Fröhlich, der 1803 in Brugg geboren wurde und bis 1836 in Aarau lebte. Er hinterliess ein umfangreiches, selten gespieltes Werk, das das Swiss Orchestra erneut zum Leben erwecken wird. Als Solist des Konzertabends, der auch Werke von Mozart und Beethoven präsentiert, spielt der bekannte Pianist Teo Gheorghiu.

Die Konzertsaison wird im Dezember mit einem weihnachtlichen Barockkonzert abgeschlossen. Johann Sebastian Bach erklingt mit Blockflötentönen der versierten Solistin Stefanie Osswald. --red

Mehr Details und Tickets: Muri Info, Marktstrasse 4, Tel. 056 664 70 11, info@murikultur.ch oder www.murikultur.ch.



Das Stuttgarter Kammerorchester eröffnet das neue Jahr bei «Musik im Festsaal». Bild: zg

CHLOSCHTER GEISCHT

15.12.2023

Weihnachtslieder sind in der Regel langsame, besinnliche Stücke, die für einen Moment innehalten lassen. «Feliz Navidad» ist mit seiner peppigen Melodie eher eine Ausnahme. Das zeigte sich auch am Adventskonzert des Regi-Chors: Beim spanischen Klassiker, der von den 20 Schülerinnen und Schülern der Murianer Schulen vorgetragen wurde, sangen die jungen Musikerinnen und Musiker nicht nur lauthals mit, sondern tanzten teilweise zu diesem Lied. Wahrhaft herzlich war das! Und auch der Chloschtergeischt wippte mit.

«Den Brauch muss man vor Ort erlebt haben.» Das sagt Hanstoni Gamma, Chef Iffelen in der St. Niklausengesellschaft Küsnacht am Rigi, über das berühmte Klausjagen. In der Weihnachtsausstellung im Museum Kloster Muri ist eine Auswahl von prächtigen Iffelen zu bestaunen. Die Atmosphäre macht nebst dem Lichtezauber allerdings auch der Lärm aus. Nebst «Geisselchlepfen» gehören auch die Treichler dazu. Rund 700 sind es jeweils, die im Hirtenhemd ihre Senten und Klopfen im Gleichtakt schwingen. «Da wackelt einem das Herz, wenn man am richtigen Ort steht», schwärmt Gamma. Weniger Freude hatte er in den letzten Jahren an anderen Glockenschwingern in ähnlicher Tracht: «Von den «Freiheitstrychlern» distanzieren wir uns in jeglicher Form», hielt er bei seinem Besuch in Muri deutlich fest.

«Herr Meienberg», ruft hier jemand, dort jemand anders: «Mami!» Im Weihnachtsmusical, das Theres Meienberg mit dem Kinderchor Klosterspatzen und dem Jugendchor CantuSonus einstudiert hat, packt ihre ganze Familie mit an. Besonders gefordert ist der Sohn, der für die Technik verantwortlich ist. Dazu gehören die Funkmikrofone, die nicht nur auf die Akteurinnen und Akteure verteilt werden müssen, es gilt auch die Lautstärke individuell abzustimmen. Damit die Frequenzen während der Vorführungen in der Pfarrkirche St. Goar nicht gestört werden, ist das Publikum angehalten, das Smartphone auf Flugmodus zu stellen.

Zu einem national bekannten Ort soll es werden, zu einer Art «Monte Verità» im Bereich der klassischen Musik. Das wünscht sich Geschäftsführer Claudio Rossetti fürs Künstlerhaus Boswil. Er weiss, wovon er spricht, hat er sich doch einst persönlich um die kulturelle und wirtschaftliche Wiederbelebung des kulturgeschichtlichen Hotspots über Ascona bemüht, der in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts als Treffpunkt für Intellektuelle und Reformer Weltruhm erlangte. Das Jubiläumsfestival zum 70. Geburtstag des Künstlerhauses kann mit über 2500 verkauften Tickets als erfolgreicher Schritt in diese Richtung verbucht werden.

Lange hat Schreibpädagogin Monique Vogt im Raum Zürich gewohnt. Früher habe sie das sehr geschätzt, heute hingegen meide sie aber die Stadt. «Das ist vermutlich eine Alterserscheinung. So, wie wenn man sich früher rausschlich, um an Partys zu gehen. Und heute schleicht man sich beizeiten von einer Party weg.» Darüber hinaus habe Muri alles, was man zum Leben braucht. «Und wenn ich ein bisschen Stadtgefühl haben möchte, gibt es ja schliesslich noch die Halle 5.»—cbl/tst



18.12.2023

Lichtvolle Momente in Gemeinschaft bereichern, verbinden, spenden Kraft und Freude.

Weihnachten für alle

Stöbern auf dem Weihnachtsmarkt in Baden | Bild: Roger Wehrli

Von Marie-Christine Andres Schürch und Eva Meienberg

In der dunkelsten Zeit des Jahres weisen festliche Dekoration und Beleuchtung den Weg zu Weihnachten. Viele Anlässe laden dazu ein, sich auf die Festtage einzustimmen. Auch für alleinstehende, kurz entschlossene oder kirchenkritische Menschen gibt es Veranstaltungen. Ein paar Anlässe haben wir für Sie herausgepickt, viele andere finden Sie auf den Seiten der Pfarreien. Wir wünschen Ihnen frohe Weihnachtstage, wie und wo auch immer Sie diese verbringen. Ihre «Horizonte»-Redaktion.

Im Bünzer Wald gibt es zwischen dem 1. und 24. Dezember einen 400 Meter langen Lichtweg, der beim Schützenhaus Bünzen beginnt. Das ökumenische Projekt lädt ein zu einem ruhigen Spaziergang in stimmungsvoller Atmosphäre.

Die Friedenslicht-Delegation aus Mumpf vor dem Basler Münster | Bild: Eva Meienberg

Für Ihre Gedanken und Anliegen, die Sie vielleicht mit niemandem teilen können, liegt in der Kirche St. Georg in Zuzgen das ökumenische Fürbittenbuch Wegenstettertal auf. Alle Menschen sind eingeladen, ihren Beitrag darin aufzuschreiben. Das Buch liegt bis am 21. Januar auf.

Kinder studieren die Auslage an einem Spielzeug-Stand am Weihnachtsmarkt in Baden. | Bild: Roger Wehrli

Am 17. Dezember ist an verschiedenen Orten in der Schweiz das Friedenslicht angekommen. Die zwölfjährige Pillar Jarayseh, ein palästinensisches Mädchen christlichen Glaubens, hat es am 16. November in der Geburtsgrötte in Bethlehem entzündet. Über Jordanien ist das Licht nach Österreich gelangt. In vielen Aargauer Pfarreien wird die Ankunft des Friedenslichts gefeiert. Zum Beispiel am 18. Dezember in der Kirche Niederwil um 18 Uhr, von dort können Sie das Friedenslicht nach Hause nehmen. Unter diesem Link finden Sie Orte in der ganzen Schweiz, wo das Friedenslicht brennt.

Schenken macht Freude. Erfüllen Sie einem Kind seinen Weihnachtswunsch. In Laufenburg erhalten Sie dazu die Gelegenheit. Am Christbaum in der Kirche Johannes der Täufer hängen Schilder mit Weihnachtswünschen von Kindern aus bedürftigen Familien. Wenn Sie einen dieser Wünsche erfüllen möchten, dann nehmen Sie das Schild vom Baum, machen das Päckchen und geben es bis zum 19. Dezember im Sekretariat an der Herrengasse 108 ab. Der Sozialdienst von Laufenburg kümmert sich um die Zustellung des Päckchens.

«Maria von Magdala», Ausschnitt aus dem Misereor-Hungertuch «Biblische Frauengestalten – Wegweiser zum Reich Gottes» von Lucy D'Souza-Krone. | © MVG Medienproduktion, 1990

Am 21. Dezember bittet die Kirche in Baden zu Tisch. Zum Weihnachtsessen in der Reihe «zäme ässe» sind alle Menschen willkommen, insbesondere aber Personen mit knappem Budget, Familien, Alleinerziehende, Asylsuchende, Seniorinnen und Senioren sind herzlich eingeladen. Das Essen findet an der Rathausgasse 5 in Baden statt. Die Türe geht um 18 Uhr auf. Das Essen beginnt um 18.15 Uhr. Das Abendessen wird zu einem symbolischen Betrag von einem Franken serviert – wer kann, darf auch mehr ins Kässeli tun.



Nicht nur bei uns wird Weihnachten gefeiert. Einen Überblick über verschiedene Weihnachtsbräuche gibt die Ausstellung «Advent! Advent!» im Museum Kloster Muri . In einer öffentlichen Führung gibt die Lenzburger Sammlerin und Leihgeberin Evelyne Gasser einen Einblick in ihre Sammlungstätigkeit. Führung und Ticket kosten 15 Franken.

Die Adventskrippe in Oeschgen bietet Gelegenheit zum Suchen und Finden der Krippenfiguren. | Bild: zVg

Am 22. Dezember feiert die Frauengemeinschaft Rohrdorf um 18 Uhr eine Maria-von-Magdala-Feier vor der Türe der Kirche Gut Hirt in Niederrohrdorf . Bei der Gestaltung der Feier helfen Vroni Peterhans und Alois Metz. Die Feiern vor der Kirchentüre finden immer am 22. des Monats statt, jeweils vor einer anderen Kirchentüre. Die Feiern wollen das Feuer für die verschiedenen Initiativen wie «Gleichberechtigung. Punkt, Amen», «Maria 2.0», das Donnerstagsgebet von Kloster Fahr «vielstimmig katholisch» oder «Wir haben es satt» weiter brennen lassen.

Am Freitag, 22. Dezember, um 19 Uhr findet in der Pfarrkirche Bünzen ein Taizé-Gebet statt. Gemeinsam mit Musizierenden singen Sie dort die berühmten Lieder aus Taizé und stimmen sich auf die besinnlichen Weihnachtstage ein.

Falls Sie einmal eine Roratemesse nach römischem Ritus in der Bruderklauenskapelle in Etzgen mitfeiern möchten, haben Sie dazu die Gelegenheit am 23. Dezember um 7 Uhr am Morgen. Vorgängig können Sie dort am Rosenkranzgebet mitmachen und haben Gelegenheit, die Beichte abzulegen. Falls Ihnen das zu früh ist, finden am 24. Dezember, ebenfalls nach römischem Ritus, die Vigil um 9.30 Uhr und die Missa in nocte um 21 Uhr statt.

Weihnachtsgeschenke unter dem Christbaum | Bild: Marie-Christine Andres Schürch

Falls Sie den Heiligabend gerne in Gemeinschaft verbringen möchten, aber keine Lust auf eine kirchliche Veranstaltung haben, melden Sie sich bei der Winterhilfe Aargau . In Rothrist und Niederlenz finden ab 18 Uhr Weihnachtsfeiern statt. Anmeldung unter der Nummer 078 972 41 61.

Sind Sie vom Christkind reich beschenkt worden und wissen gar nicht, wohin mit den vielen guten Sachen? Dann empfehlen wir Ihnen die Aktion «2 x Weihnachten» des Schweizerischen Roten Kreuzes . Besonders gefragt sind haltbare Lebensmittel und Körperhygieneartikel. Ab dem 24. Dezember bis zum 11. Januar 2024 können Pakete eingesandt werden. Sie können das Paket auch von einer Postbotin bei sich zu Hause abholen lassen. Im Februar 2024 verteilt das Aargauer Rote Kreuz die Geschenkpakete an armutsbetroffene Aargauerinnen und Aargauer. Falls Sie nichts zum Weiterschenken haben, können Sie in einer Coop-Filiale ein zusammengestelltes Paket kaufen und versenden lassen.

Themen Aargau Aktuelles Allgemein Ausflusstipps Mit allen Sinnen – Katholisches Brauchtum

Hat Ihnen dieser Artikel gefallen? Abonnieren Sie unseren Newsletter. Er erscheint alternierend zur Printausgabe alle zwei Wochen – immer mit den aktuellsten Horizonte-Geschichten und oftmals spannenden Verlosungen.



Zusammenkunft der Kultur- und Tourismusorganisationen im Freiamt

Article

15.12.2023

Die unbekannte Perle Freiamt ist kulturell und touristisch gut vernetzt. In verschiedenen Gemeinden der Region setzen sich Akteure für die Förderung der lokalen Kultur und Freizeitangebote ein. Um sich gegenseitig zu inspirieren, trafen sich die touristischen Organisationen im Freiamt zu ihrem jährlichen Austausch.

pd | Der Verein Erlebnis Freiamt bildet ein Dach über all den spannenden und faszinierenden Facetten einer lebendigen Region, zu welcher verschiedene lokale Tourismuspartner gehören. Muri Info versteht sich als zentrale Anlaufstellen für kulturelle und touristische Informationen über Muri und das ganze Freiamt. Murikultur mit dem klar definierten Kulturangebot, Bremgarten Tourismus mit innovativen Projekten und das Kultursekretariat Wohlen sind ebenfalls äusserst engagiert. Ebenso der Verkehrs- und Verschönerungsverein Villmergen und die Kultur- und Marketingkommission Sins, die sich auf die Förderung des lebendigen Kulturlebens in ihren Gemeinden konzentrieren.

Auch Kulturanbieter wie das Künstlerhaus Boswil profitieren von der Mitgliedschaft bei Erlebnis Freiamt, indem das Angebot inner- und ausserhalb der Region präsentiert wird. Der Sinnespark Villmergen und der Verein Maria Bernarda in Auw schätzen als neuere Akteure die Vernetzung mit anderen Anbietern.

Information und Vernetzung Als Mitglied von Aargau Tourismus koordiniert Erlebnis Freiamt die verschiedenen Akteure und informiert sie regelmässig über Neuigkeiten aus dem Kanton. Der Verein stellt der interessierten Bevölkerung die Freiämter Freizeitkarte, Prospekte über ihre Wege, die Website für das gesamte Freiamt (www.freiamt.ch), den Veranstaltungskalender sowie den vierteljährlichen Newsletter zur Verfügung.

Ein besonderes Ereignis ist der jährliche Austausch unter den Tourismuspartnern, der dieses Jahr in Bremgarten stattfand. Die Teilnehmenden erlebten eine nächtliche Stadtführung im Stil des frühen 16. Jahrhunderts, angeführt vom brummigen Nachtwächter. Trotz humorvoller Versuche, potenzielle Nachfolger aus der geführten Gruppe zu rekrutieren, musste er ernüchert feststellen: keiner hatte die notwendigen Qualitäten. Entweder waren sie alt-statt neugläubig, waren keine Bürgerinnen oder Bürger von Bremgarten oder sie liessen sich leicht bestechen – zum Beispiel durch warme Brötchen beim Bäcker. Trotzdem konnten alle Teilnehmenden viel Wissen über das schwierige Leben in diesem Jahrhundert mitnehmen.

Zurück in der Gegenwart präsentiere Stadträtin Claudia Bamert im Zeughaussaal das heutige Bremgarten. Dabei sprach sie vom Schloss in der Unterstadt, dem Kunsthaus und dem Golfplatz von Bremgarten. Dies seien laut der künstlichen Intelligenz von «ChatGPT» die touristischen Möglichkeiten von Bremgarten – neben den bekannten Sehenswürdigkeiten der Altstadt.

Innovative Projekte Die Idee der Vernetzung von Jung und Alt führten gemäss Mike Lauper, Präsident des Altersheimvereins Villmergen/Dintikon, zum innovativen Projekt des Sinnesparks beim Altersheim. Der Sinnespark ist seit Mai 2022 an den Freiämterweg angeschlossen.

Der Verein für Kultur Wohlen setzt sich mit Mut, Einsatz und Innovation dafür ein, den alten Werkhof in ein Kulturzentrum umzuwandeln. Präsident Jonas Arnet zeigt sich optimistisch über das Projekt und erklärte sich bereit, das nächste touristische Treffen im November 2024 im neuen Kulturzentrum zu organisieren.



Web Ansicht



Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 90395150
Ausschnitt Seite: 2/2

News Websites



Nächtliche Stadtführung im Stil des frühen 16. Jahrhunderts. Foto: zVg



Dies & Das

Traditional Afternoon Tea

Gemeinsam die Vorweihnachtszeit geniessen.

Anlässlich der Weihnachtsausstellung von Murikultur wird bereits zum dritten Mal der Traditional Afternoon Tea serviert. Ein idealer Nachmittag, um mit Freunden, Familienmitgliedern aber auch alleine die Vorweihnachtszeit zu geniessen. Der Traditional Afternoon Tea wird erneut von Zita the Butler geleitet.

Dieses Jahr bringt Zita einen Gast mit: Meng-Lin Chou. Meng-Lin Chou stammt aus Taiwan, dem Land, das für die besten Oolongs in Asien berühmt ist. Meng-Lin Chou ist Experte für Tee und für Geschichten über den Tee, die definitiv unter die Haut gehen.

CHF 80.00 (inkl. Getränke & Essen)

Weitere Info: Limitierte Platzzahl Anmeldung erforderlich: info@murikultur.ch oder 056 664 70 11

<https://www.murikultur.ch/ausstellung-museum-kloster-muri>

Wo & Wann?

Freitag, 15. Dezember 2023

16:00 – 19:00 Uhr

Museum Kloster Muri

Muri



Ein Dorfbrauch mit langer Tradition

12.12.2023

Klausjagen im Äbtekeller

Besondere Leihgaben im Museum Kloster Muri

Eigentlich will sie ihr Brauchtum im Dorf behalten, die St.-Niklausen-Gesellschaft von Küssnacht am Rigi. Murikultur ist es nun allerdings gelungen, einige der kostbaren Iffelen für die diesjährige Weihnachtsausstellung im Museum Kloster Muri ausgehändigt zu bekommen. Vor der Zusage wurde eine Delegation aus Muri um Kurator Rudolf Velhagen nach Küssnacht eingeladen, wo sie ohne ihr Wissen einer Prüfung unterzogen wurde – und sich offenbar als würdig erwies. Kürzlich kam nun Hanstoni Gamma, Iffelen-Chef im Vorstand der Klausengesellschaft, zum Gegenbesuch und stellte sich in Muri seinerseits den Fragen. –tst

Das Klausjagen in Küssnacht am Rigi und vor allem die Iffelen sind ein Thema im Museum Kloster Muri

«Advent! Advent!» heisst sie, die diesjährige Weihnachtsausstellung von Murikultur. Der Hauptteil befindet sich im 1. Stock, doch auch im Äbtekeller sind Exponate zu bestaunen. Hier dreht sich alles um die Tradition des Klausjagens in Küssnacht.

Thomas Stöckli

Von einem «heiligen Tag für die Küssnächter» spricht Hanstoni Gamma. Gemeint ist der 5. Dezember. Dann schlägt sich fast das ganze Dorf die Nacht um die Ohren, vom ersten Böllerschuss um 20.15 Uhr bis in die Morgenstunden – um 6 Uhr ist offiziell Schluss. Und auch viele Auswärtige kommen jeweils, um sich das eindruckliche Spektakel nicht entgehen zu lassen. Die Hotels sind schon Monate im Voraus ausgebucht, viele Küssnächter nehmen Gäste privat bei sich auf. Ist das nun der schönste Tag im Jahr? Die Antwort von Gamma auf die Frage von Kurator Rudolf Velhagen überrascht. Doch dazu später mehr.

Von Dämonen und Gymnasiasten

Diesmal sei die Stimmung am 5. Dezember dank reichlich Schnee besonders mystisch gewesen, blickt Hanstoni Gamma zurück. Er ist im elfköpfigen Vorstand der St. Niklausengesellschaft Küssnacht am Rigi. Ein Amt, das – so tuschelt man in der Innerschweiz – schwieriger zu ergattern sei als ein Sitz im Bezirksrat. Wer das mal geschafft hat, tritt nicht so schnell wieder zurück. 1928 wurde der Verein gegründet. In diesen 95 Jahren wechselte der Präsident nur vier Mal. In diesem prestigeträchtigen Gremium ist Gamma für das Ressort Iffelen zuständig. Sie sind das auffälligste, das einzigartigste Requisite eines gelebten Brauchtums, dessen Wurzeln bis in die vorchristliche Zeit zurückgehen.

Gestartet hat der heutige Brauch des Klausjagens wohl als Ritual, um dem steten Kürzerwerden der Tage vor der Wintersonnenwende Einhalt zu gebieten. Mit Licht und Lärm ging es darum, die bösen Dämonen zu vertreiben und so die Basis zu legen für eine erntereiche nächste Vegetationsperiode. Im 6. Jahrhundert wurde dem Treiben mit dem Samichlaus ein christlicher Inhalt übergestülpt.

Eine andere Theorie geht davon aus, dass die Wurzeln des Brauchs in nordfranzösischen Internaten des frühen Mittelalters liegen könnten, wo jeweils am Klaustag ein Schüler zum Bischof gewählt wurde und einen Tag lang regieren durfte. Wie auch immer, vom 18. bis Anfang 20. Jahrhundert sei der Brauch immer mehr ausgeartet, berichtet Gamma: «Teils wurde mit Pistolen geschossen.» Manche nutzten den quasi rechtsfreien Rahmen auch, um Abrechnungen untereinander handfest zu begleichen.

Jugendstreiche mit dem Dorfpolizisten

Um einem drohenden Verbot zuvorzukommen, setzten die Küssnachter schliesslich auf Selbstregulierung. Durch die Gründung eines Vereins mit Statuten wurde der Brauch 1928 in Bahnen gelenkt. Was nicht hiess, dass fortan gänzlich auf Schabernack verzichtet wurde. Gamma erinnert sich gerne an die eigene Jugend zurück. Zum Klausjagen hatten ihn seine sonst sehr korrekten Eltern eine Stunde vor dem bewilligten Start rausgelassen. So machte sich die Jugend einen Spass daraus, den Dorfpolizisten mit ihrem Krachmachen vom einen Ende Küssnachts ans andere zu locken.

Der eigentliche Umzug vereint dann verschiedene Gestalten. Allen voran die «Chlöpfer» mit ihren Schafs- oder Fuhrmannsgeisseln. Dann bringen die Iffelenträger mit ihren Kunstwerken Lichterzauber in die verdunkelten Strassen. Diesmal waren es 235 Stück, die am Umzug präsentiert wurden, drei davon hat die Klausengesellschaft eigens aus der Ausstellung in Muri abgeholt und anschliessend wieder zurückgebracht. Weiter folgen Samichlaus und Schmutzli, Instrumentalisten – die sich auf den F-Dur-Dreiklang beschränken –, Treichler und Hornbläser. «Bei 700 Treicheln wackelt einem das Herz, wenn man am richtigen Ort steht», beschreibt Gamma, was sich eigentlich gar nicht beschreiben lässt. «Das muss man unbedingt im Dorf erlebt haben», betont er und schwärmt mit strahlenden Augen von der Mystik, dem Lichterzauber und der Menschenmasse.

Bis zu 1000 Stunden Arbeit

Für fast alle beschränkt sich die Chlausenstimmung auf diese eine Nacht im Jahr. Nur nicht die Iffelen-Macher. Sie haben das ganze Jahr hindurch zu tun. Auf 200 bis 1000 Stunden beziffert Hanstoni Gamma den zeitlichen Aufwand, bis eine Iffele fertiggestellt ist. Gefertigt werden sie aus schwarzem Karton. In diesen werden in Handarbeit mit Stechbeiteln die filigranen Muster hineingearbeitet, die anschliessend mit farbigem Transparentpapier überklebt werden.

In der Gestaltung gilt es einiges zu berücksichtigen. Auf eine Küssnachter Iffele gehört vorne die Figur des St. Nikolaus und auf die Rückseite ein Kreuz sowie die Jesus-Inschrift JHS. Darüber hinaus soll sich die Gestaltung auf nicht-gegenständliche Ornament-Motive beschränken. Wobei durchaus auch Familienwappen auf den Kunstwerken platziert werden dürfen. Das Filigranhandwerk wird in Kursen vermittelt. Vorlagen gibt es aber auch da keine: «Die Leute müssen ihre eigenen Ideen mitbringen», so Gamma. Wenn da nebst den «erlaubten» Motiven auch mal ein Eseli, ein Engel oder ein Schmutzli auf den Iffelen landet, werde das im Sinne der Vielfalt geduldet. Den AC/ DC-Schriftzug habe er einem Jugendlichen allerdings ausgededet. Und dieser habe sich einige Jahre später dafür bedankt.

Frauen nur im Hintergrund

Ein wunder Punkt, den Ausstellungskurator Rudolf Velhagen natürlich auch ansprach, ist die Frauenfrage. Während das Klausjagen wie etwa auch das Zürcher Sechseläuten grundsätzlich ein Männer-Anlass ist – nicht unumstritten –, werden Iffelen häufig auch von Frauen gestaltet. «Zu über 50 Prozent», wie Gamma festhält. Es sei nur eine Frage der Zeit, bis sich der Umzug auch den Frauen öffne. Wobei es durchaus auch Frauen gebe, die finden, dass man den Männern den Anlass lassen solle.

Ein anderer Wermutstropfen sei, dass das Treiben gerade unter Jugendlichen auch mal ausartet. «Wir geben uns im Vorstand grosse Mühe, das in Bahnen zu halten – auch bezüglich Alkohol», betont Gamma. So gehe man dazu präventiv in die Klassen, was sich auch bewährt habe.

Die Zuhörer verfolgen das Gespräch zwischen dem Gastkurator und dem Iffelen-Chef mit grossem Interesse. Manche haben sich die Ausstellung im Äbtekeller bereits vorgängig angesehen, andere tun dies im Anschluss an die Veranstaltung. Die Objekte beeindruckten sichtlich. Die älteste unter den gezeigten Iffelen stammt aus dem Jahr

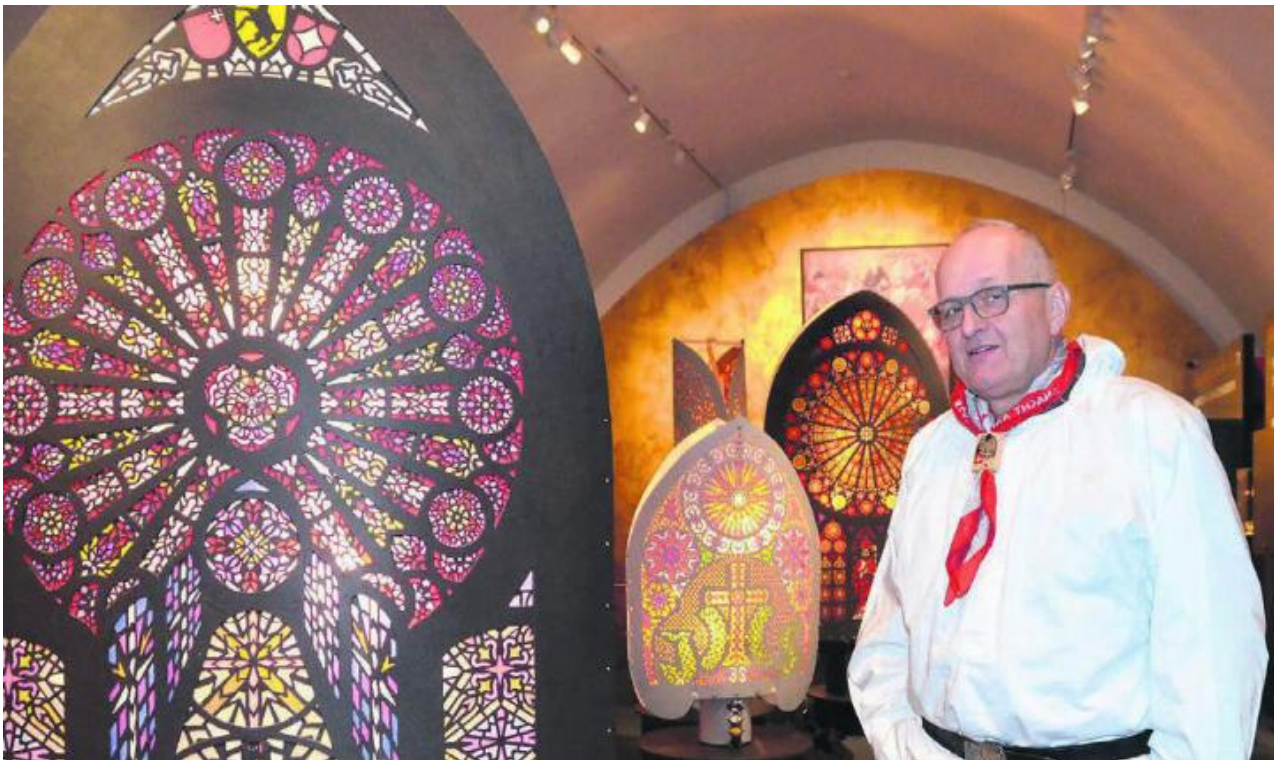
1938. Gefertigt habe sie der «Sternen»-Franz Sidler, verrät Gamma. «Böse Zungen behaupten, dass der Wirt so viel Zeit ins Iffelen-Machen investierte, dass ihm seine Frau den Karton versteckte», so der Iffelen-Chef.

Wie Schätze verwahrt

Ein anderes, etwas ausgebleichtes Modell hat eine Witwe dem Klausenverein überlassen, weil sie ins Altersheim musste und keinen Platz mehr hatte. Zuvor hatte die Iffele einen Ehrenplatz im Wohnzimmer gehabt, zur Erinnerung an ihren verstorbenen Mann. Dass die Werke einen Platz im Haushalt haben, sei allerdings eher die Ausnahme, verrät Gamma. Die meisten verhüllen ihre Schätze das ganze Jahr und verstauen sie in einem dunklen Raum, um ein Ausbleichen und weitere Alterungsspuren möglichst lange hinauszuzögern. Für den 5. Dezember können sie dann jeweils in voller Frische wieder hervorgeholt werden.

Und welcher ist denn nun der schönste Tag im Jahr, Hanstoni Gamma? «Der 6. Dezember», sagt er. Und begründet: «Dann kann man sich am längsten wieder auf den Chlaustag freuen.» Vorfreude ist ja bekanntlich die schönste Freude.

Die Iffelen im Äbtekeller sind Teil der Weihnachtsausstellung «Advent! Advent!» im Rahmen der Reihe «Wunderbare Weihnachtsbräuche aus aller Welt». Die Ausstellung läuft noch bis 7. Januar. Infos unter www.murikultur.ch.



Herr der Iffelen: Hanstoni Gamma in der Ausstellung im Äbtekeller des Museums Kloster Muri. Bilder: Thomas Stöckli



Klassik-Entdeckung Stuttgarter Kammerorchester kommt nach Muri

Spread the love



Stuttgarter Kammerorchester_Foto Wolfgang Schmidt

Ein Eldorado für Kulturfans: das Kloster Muri, der Geheimtipp für Klassik. Die Konzertreihe «Musik im Festsaal» zieht renommierte Künstler und Orchester aus aller Welt in den Klostersaal. Zubin Mehta, Fazil Say oder das Tonhalle Orchester, sie alle haben Muri bereits beehrt. Denn Muri bietet die grosse Bühne. Der Künstlerische Leiter Renato Bizzotto startet das neue Konzertjahr am 5. Januar 2024 mit einem Konzert des Stuttgarter Kammerorchesters unter Thomas Zehetmeier und mit Emanuel Pahud als Solist an der Flöte. Muri versteht sich dabei als Gesamt-Kulturpaket. Das Kloster als Veranstaltungsort arbeitet nämlich eng mit dem heimischen Tourismus zusammen. Eine einmalige Kombination aus Klassikkultur, Hotellerie, Kulinarik mit Gault-Millau Ehren



Thomas Zehetmair_Foto Wolfgang Schmidt

«Grosse Namen nach Muri zu engagieren, fernab der

berühmten und teils hochsubventionierten Metropolen, ist nicht einfach. Oft arbeiten wir

Tag und Nacht daran», bekräftigt Renato Bizzotto. Mit dem angesagten Stuttgarter Kammerorchester mit Thomas Zehetmeier am Pult und Solist Emanuel Pahud startet die Konzertreihe «Musik im Festsaal» fulminant ins neue Jahr und damit die neue Saison. Pahud gilt als Meister der Flöte und wird weltweit gefeiert. Oft wird er als Nachfolger des grossen James Galway gehandelt. Thomas Zehetmeier dirigiert das renommierte Stuttgarter Kammerorchester. Gespielt werden Werke der beiden französischen Komponisten Albert Roussel und Camille Saint-Saëns, sowie Wolfgang Amadeus Mozarts «Konzert Nr. 1 für Flöte und Orchester», welches zu den beliebtesten und meistgespielten Werken seiner Gattung zählt.

Spannendes Saisonprogramm



Emmanuel Pahud_Foto Denis Felix

Im Februar beehrt der aus Sankt Petersburg stammende Pianist Arcadi Volodos Muri. Seit Jahrzehnten prägt er ein ausserordentliches Niveau. Berühmt geworden ist er vor allem durch seine Orchesterbearbeitungen für Klavier. Nach dem Grosse Erfolg des im letzten Jahr erstmals durchgeführten Frühlingfestival erklingt in Muri auch 2024 Kammermusik an zwei Wochenenden. Als «Artist in Residence» wird die junge US-amerikanische Pianistin Claire



Huangci erwartet. Sie verfügt bereits über Muri-Erfahrung und mit ihrer neuen Schubert CD hat sie hohe Massstäbe gesetzt. Am zweiten Wochenende trifft sie auf Publikumsliebbling Sebastian Bohren, den «Rockstar» unter den Schweizer Violinisten. Beim «Frühlingsfest» spielt das neu gegründete «Swiss Festival Orchestra», welches in Muri seine Premiere feiert. Das Orchester setzt sich aus jungen Musikerinnen und Musikern zusammen, welche die Schweiz als ihren Lebensmittelpunkt definieren. Unter dem Titel «Nordlichter» wird der norwegische Solist Ole Edvard Antonsen Muri mit seiner Trompete verzaubern. Und im Juni spielt die junge, aufstrebende Basler Geigerin Anna Naomi Schultsz zusammen mit ihrem Vater, dem Pianisten Jan Schultsz, ein Programm von Mozart über Schubert bis Ravel. Die Fachwelt sagt Anna Naomi Schultsz eine bedeutende Karriere voraus und Muri darf auf den Auftritt des künftigen Stars gespannt sein.

Weltklasse Mandolista Avi Avital

Ebenfalls im Juni geht es weiter unter dem Motto «Sommerserenade – lachender Sonnengott» mit einem Konzert des Ausnahme-Mandolisten Avi Avital, gefeiert als wohl bekanntester Vertreter des Zupfinstrumentes rund um den Globus. Und im September kommen mit dem Feininger Trio die «Schweizer der Berliner Philharmoniker» nach Muri. Adrian Oetiker (Klavier) sowie die Berliner Philharmoniker Christoph Streuli (Violine) und David Riniker (Violoncello) haben als Namenspatron ihres Trios den Maler, Grafiker und Mitbegründer des Bauhauses, Lyonel Feininger, gewählt.

Ein Symphonik-Festspiel mit dem französischen Pianisten Bertrand Chamayou und dem Kammerorchester Basel wird im November erwartet. Geleitet wird der Abend von Philippe Herreweghe und auf dem Programm steht unter anderem ein Werk von Emilie Mayer, welche als «weiblicher Beethoven» gilt.

Swiss Orchestra erweckt vergessene Schweizer Komponisten zum Leben

Ganz dem Schaffen von Schweizer Komponisten widmet sich das Swiss Orchestra unter der Leitung seiner Gründerin Lena-Lisa Wüstendörfer. In Muri erklingt ein Werk von Friedrich Theodor Fröhlich, der 1803 in Brugg geboren wurde und bis 1836 in Aarau lebte. Er hinterliess ein umfangreiches, selten gespieltes Werk, welches das Swiss Orchestra erneut zum Leben erwecken wird. Als Solist des Konzertabends, welcher auch Werke von Mozart und Beethoven präsentiert, spielt der bekannte Pianist Teo Gheorghiu. Die Konzertsaison wird im Dezember mit einem weihnachtlichen Barockkonzert abgeschlossen. Johann Sebastian Bach erklingt mit Blockflötenönen der versierten Solistin Stefanie Osswald.

Detailprogramm, Besetzungen, Beginnzeiten

<https://www.murikultur.ch/programm-musik-im-festsaal>

Tickets

Muri Info / Besucherzentrum, Marktstrasse 4, 5630 Muri

Tel. 056 664 70 11 – info@murikultur.ch – www.murikultur.ch

Tickets online buchen unter: <https://www.murikultur.ch/musik-im-festsaal>

Kontakt für Hotel-Arrangements: info@casparmuri.ch, Tel. 056 200 71 00

Klassik in historischem Ambiente: Mit der Konzertreihe «Musik im Festsaal» etabliert «Murikultur» im festlichen Konzertsaal des Klosters Muri/AG Klassikabende mit renommierten Solistinnen und Solisten, Ensembles und Orchestern aus der Schweiz und aus aller Welt. Selbst Weltstars wie Maestro Zubin Mehta beehrten den Saal im Rahmen der Konzertreihe. Die Reihe bespielt den akustisch hervorragenden Konzertsaal ganzjährig mit einer kurzen Sommerpause. Idee ist, Klassik im historischen Ambiente, mitten im Aargau und in der Schweiz zu präsentieren. Künstlerischer Leiter der Konzerte ist Renato Bizzotto.

Spread the love

Unterstützen Sie dieses unabhängige Onlineportal mit einem, Ihnen angemessen erscheinenden Beitrag

Dieser Beitrag wurde am 13. Dezember 2023 von Leonard Wüst unter musik/theater/ausstellungen , schweizweit veröffentlicht.



Ein Dorfbrauch mit langer Tradition

12.12.2023

Das Klausjagen in Küssnacht am Rigi und vor allem die Iffelen sind ein Thema im Museum Kloster Muri

«Advent! Advent!» heisst sie, die diesjährige Weihnachtsausstellung von Murikultur. Der Hauptteil befindet sich im 1. Stock, doch auch im Äbtekeller sind Exponate zu bestaunen. Hier dreht sich alles um die Tradition des Klausjagens in Küssnacht.

Thomas Stöckli

Von einem «heiligen Tag für die Küssnachter» spricht Hanstoni Gamma. Gemeint ist der 5. Dezember. Dann schlägt sich fast das ganze Dorf die Nacht um die Ohren, vom ersten Böllerschuss um 20.15 Uhr bis in die Morgenstunden – um 6 Uhr ist offiziell Schluss. Und auch viele Auswärtige kommen jeweils, um sich das eindruckliche Spektakel nicht entgehen zu lassen. Die Hotels sind schon Monate im Voraus ausgebucht, viele Küssnachter nehmen Gäste privat bei sich auf. Ist das nun der schönste Tag im Jahr? Die Antwort von Gamma auf die Frage von Kurator Rudolf Velhagen überrascht. Doch dazu später mehr.

Von Dämonen und Gymnasiasten

Diesmal sei die Stimmung am 5. Dezember dank reichlich Schnee besonders mystisch gewesen, blickt Hanstoni Gamma zurück. Er ist im elfköpfigen Vorstand der St. Niklausengesellschaft Küssnacht am Rigi. Ein Amt, das – so tuschelt man in der Innerschweiz – schwieriger zu ergattern sei als ein Sitz im Bezirksrat. Wer das mal geschafft hat, tritt nicht so schnell wieder zurück. 1928 wurde der Verein gegründet. In diesen 95 Jahren wechselte der Präsident nur vier Mal. In diesem prestigeträchtigen Gremium ist Gamma für das Ressort Iffelen zuständig. Sie sind das auffälligste, das einzigartigste Requisit eines gelebten Brauchtums, dessen Wurzeln bis in die vorchristliche Zeit zurückgehen.

Gestartet hat der heutige Brauch des Klausjagens wohl als Ritual, um dem steten Kürzerwerden der Tage vor der Wintersonnenwende Einhalt zu gebieten. Mit Licht und Lärm ging es darum, die bösen Dämonen zu vertreiben und so die Basis zu legen für eine erntereiche nächste Vegetationsperiode. Im 6. Jahrhundert wurde dem Treiben mit dem Samichlaus ein christlicher Inhalt übergestülpt.

Eine andere Theorie geht davon aus, dass die Wurzeln des Brauchs in nordfranzösischen Internaten des frühen Mittelalters liegen könnten, wo jeweils am Klaustag ein Schüler zum Bischof gewählt wurde und einen Tag lang regieren durfte. Wie auch immer, vom 18. bis Anfang 20. Jahrhundert sei der Brauch immer mehr ausgeartet, berichtet Gamma: «Teils wurde mit Pistolen geschossen.» Manche nutzten den quasi rechtsfreien Rahmen auch, um Abrechnungen untereinander handfest zu begleichen.

Jugendstreiche mit dem Dorfpolizisten

Um einem drohenden Verbot zuvorzukommen, setzten die Küssnachter schliesslich auf Selbstregulierung. Durch die Gründung eines Vereins mit Statuten wurde der Brauch 1928 in Bahnen gelenkt. Was nicht hiess, dass fortan gänzlich auf Schabernack verzichtet wurde. Gamma erinnert sich gerne an die eigene Jugend zurück. Zum Klausjagen hatten ihn seine sonst sehr korrekten Eltern eine Stunde vor dem bewilligten Start rausgelassen. So machte sich die Jugend einen Spass daraus, den Dorfpolizisten mit ihrem Krachmachen vom einen Ende Küssnachts ans andere zu locken.

Der eigentliche Umzug vereint dann verschiedene Gestalten. Allen voran die «Chlöpfer» mit ihren Schafs- oder Fuhrmannsgeisseln. Dann bringen die Iffelenträger mit ihren Kunstwerken Lichterzauber in die verdunkelten



Strassen. Diesmal waren es 235 Stück, die am Umzug präsentiert wurden, drei davon hat die Klausengesellschaft eigens aus der Ausstellung in Muri abgeholt und anschliessend wieder zurückgebracht. Weiter folgen Samichlaus und Schmutzli, Instrumentalisten – die sich auf den F-Dur-Dreiklang beschränken –, Treichler und Hornbläser. «Bei 700 Treicheln wackelt einem das Herz, wenn man am richtigen Ort steht», beschreibt Gamma, was sich eigentlich gar nicht beschreiben lässt. «Das muss man unbedingt im Dorf erlebt haben», betont er und schwärmt mit strahlenden Augen von der Mystik, dem Lichterzauber und der Menschenmasse.

Bis zu 1000 Stunden Arbeit

Für fast alle beschränkt sich die Chlausenstimmung auf diese eine Nacht im Jahr. Nur nicht die Iffelen-Macher. Sie haben das ganze Jahr hindurch zu tun. Auf 200 bis 1000 Stunden beziffert Hanstoni Gamma den zeitlichen Aufwand, bis eine Iffele fertiggestellt ist. Gefertigt werden sie aus schwarzem Karton. In diesen werden in Handarbeit mit Stechbeiteln die filigranen Muster hineingearbeitet, die anschliessend mit farbigem Transparentpapier überklebt werden.

In der Gestaltung gilt es einiges zu berücksichtigen. Auf eine Küssnachter Iffele gehört vorne die Figur des St. Nikolaus und auf die Rückseite ein Kreuz sowie die Jesus-Inschrift JHS. Darüber hinaus soll sich die Gestaltung auf nicht-gegenständliche Ornament-Motive beschränken. Wobei durchaus auch Familienwappen auf den Kunstwerken platziert werden dürfen. Das Filigranhandwerk wird in Kursen vermittelt. Vorlagen gibt es aber auch da keine: «Die Leute müssen ihre eigenen Ideen mitbringen», so Gamma. Wenn da nebst den «erlaubten» Motiven auch mal ein Eseli, ein Engel oder ein Schmutzli auf den Iffelen landet, werde das im Sinne der Vielfalt geduldet. Den AC/ DC-Schriftzug habe er einem Jugendlichen allerdings ausgeredet. Und dieser habe sich einige Jahre später dafür bedankt.

Frauen nur im Hintergrund

Ein wunder Punkt, den Ausstellungskurator Rudolf Velhagen natürlich auch ansprach, ist die Frauenfrage. Während das Klausjagen wie etwa auch das Zürcher Sechseläuten grundsätzlich ein Männer-Anlass ist – nicht unumstritten –, werden Iffelen häufig auch von Frauen gestaltet. «Zu über 50 Prozent», wie Gamma festhält. Es sei nur eine Frage der Zeit, bis sich der Umzug auch den Frauen öffne. Wobei es durchaus auch Frauen gebe, die finden, dass man den Männern den Anlass lassen solle.

Ein anderer Wermutstropfen sei, dass das Treiben gerade unter Jugendlichen auch mal ausartet. «Wir geben uns im Vorstand grosse Mühe, das in Bahnen zu halten – auch bezüglich Alkohol», betont Gamma. So gehe man dazu präventiv in die Klassen, was sich auch bewährt habe.

Die Zuhörer verfolgen das Gespräch zwischen dem Gastkurator und dem Iffelen-Chef mit grossem Interesse. Manche haben sich die Ausstellung im Äbtekeller bereits vorgängig angesehen, andere tun dies im Anschluss an die Veranstaltung. Die Objekte beeindruckten sichtlich. Die älteste unter den gezeigten Iffelen stammt aus dem Jahr 1938. Gefertigt habe sie der «Sternen»-Franz Sidler, verrät Gamma. «Böse Zungen behaupten, dass der Wirt so viel Zeit ins Iffelen-Machen investierte, dass ihm seine Frau den Karton versteckte», so der Iffelen-Chef.

Wie Schätze verwahrt

Ein anderes, etwas ausgebleichtes Modell hat eine Witwe dem Klausenverein überlassen, weil sie ins Altersheim musste und keinen Platz mehr hatte. Zuvor hatte die Iffele einen Ehrenplatz im Wohnzimmer gehabt, zur Erinnerung an ihren verstorbenen Mann. Dass die Werke einen Platz im Haushalt haben, sei allerdings eher die Ausnahme, verrät Gamma. Die meisten verhüllen ihre Schätze das ganze Jahr und verstauen sie in einem dunklen Raum, um ein Ausbleichen und weitere Alterungsspuren möglichst lange hinauszuzögern. Für den 5. Dezember können sie dann jeweils in voller Frische wieder hervorgeholt werden.

Und welcher ist denn nun der schönste Tag im Jahr, Hanstoni Gamma? «Der 6. Dezember», sagt er. Und begründet: «Dann kann man sich am längsten wieder auf den Chlaustag freuen.» Vorfreude ist ja bekanntlich die schönste Freude.

Die Iffelen im Äbtekeller sind Teil der Weihnachtsausstellung «Advent! Advent!» im Rahmen der Reihe «Wunderbare Weihnachtsbräuche aus aller Welt». Die Ausstellung läuft noch bis 7. Januar. Infos unter www.murikultur.ch.



Herr der Iffelen: Hanstoni Gamma in der Ausstellung im Äbtekeller des Museums Kloster Muri. Bilder: Thomas Stöckli